Aachener Mundart.

Autor(en): **Müller, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

182) *nâr*, knapp, dem angels. n e a r o, altsächs. n a r o, n a r u, engl. n e a r, n a r r o w etc. verwandt; vergl. schwäb. *närig*, *gnärig*, spärlich, Schmid, 402; bayer. *gnären*, Noth leiden, Schmeller, II, 97; mitteld. *nærlich*, *nârlich*, *nauerlich* etc. Reinw. I, 107; auch hochd g e n a u und n a h e (Diefenbach, I, 72. II, 730) und das in der Begriffsentwicklung verwandte oberd. *späng*; Zeitschr. II, 275, 1.

184) *Krigen* (Prät. *krêg*, Part. *kregen*), starkes Verb., erlangen, bekommen. Auch oberd. Mundarten bilden ein starkes Prät. *krag* neben dem schwachen Partic. *gekrigt*. Vgl. Nr. 197 und oben, S. 442a.

196) *stuben* (Prät. *stôf*, Part. *staben*), stieben.

198) *Rûmte*, Raum, nach der dem goth. - i t h a, ahd. - i d a entsprechenden niederdeutschen Substantivbildung auf - *de*, - *te*; vergl. *Höchde*, *Längde* u. a.

199) Zu *brüden*, necken, vergl. Zeitschr. II, 394 82.

200) *trucken*, Partic. von *trecken*, ziehen; s. oben zu Nr. 138.

Aachener Mundart.

1) Der sösse Nam.

Seit undenklichen Zeiten besteht hier in Aachen und ebenso in andern rheinischen Städten der Gebrauch, dass die Jugend im Frühling einen sogenannten „*Sösse Nam*“, süssen Namen, macht. Dies geschieht in folgender Weise. Die Kinder holen sich in Wiese und Feld Blumen. An den Häusern, oder mehr noch auf freien Plätzen legen sie dann aus Sand ein längliches Viereck von 6—8 Quadratfuss an, welches einen Rahmen darstellen soll. In demselben machen sie ebenfalls aus Sand die Buchstaben: **J. M. J.** (Jesus, Maria, Joseph), darüber eine Krone und in den Ecken des Rahmens Sterne und andere Verzierungen. In den Sand, mit welchem auf diese Weise ein Bild ausgeführt worden ist, pflanzen sie nun die Blumen, nachdem sie von den Stielen abgepflückt worden sind; die schönsten, worunter auch manche aus des Vaters Garten, werden zu den Buchstaben **J. M. J.** verwendet. Das Ganze gleicht nun einem Blumengärtchen. Um dessen Glanz zu erhöhen, werden dann hin und wieder Fähnchen, besonders auch Heiligen-Bildchen (*Helegens*), darin angebracht. Nun ist der süsse Namen fertig. Die Kinder tanzen und springen jubelnd und singend um denselben und freuen sich recht herzlich des vollendeten Werkes. Sie fordern dann die Vorübergehenden auf, ihnen etwas für den süssen Namen zu schenken, mit den Worten: „*Get uns gett för der sösse Nam!*“ (Gebt uns etwas für den süssen Namen!). Sobald dann die geschenkten Pfennige für ein Kerzchen ausreichen, wird ein solches gekauft, an den süssen Namen gesetzt und an-

gezündet. Jeder vorübergehende Freund der Jugend gibt gern dazu einige Pfennige, und wenn deren viele kommen, so mehrt sich die Anzahl der brennenden Kerzchen. Dies gemüthliche Spiel setzen die Kinder bis zum Abend fort; die Lichtchen erlöschen endlich und was sie mühsam gebaut, zerstören sie selber wieder, nachdem sie ihre Heiligen-Bildchen sorglich wieder an sich genommen, um bald wieder einen neuen süssen Namen damit zu schmücken.

In der Neuzeit, wo alle Volkspoesie immer mehr und mehr schwindet und der berechnende Verstand sich an die Stelle des Gefühles setzt, wo selbst der unschuldige, gemüthliche Sinn der Jugend immer mehr untergeht und unter dem Wuste des Wissens vergraben zu werden droht, da werden auch die süssen Namen auf Strassen und Gassen seltener.

Dies zur Erläuterung des nachstehenden Gedichtes.

Kenger kommt enn Feld en Wei,
Lott ons Blomme plöcke,
Lott de schönnste dô en hei
Allemol ons söcke
För der sösse Nam! 5.

Dragt de Blommen egen Stadt
Gott ze Lob en Ihre,
Brengt et Beiste, watt ür hat,
Öm dermet ze ziere
Schönn der sösse Nam! 10.

Brengt ür Hel'gens ouch erûs,
Brengt ür schönnste Sache,
Öm hů an ons Nobbers Hûs
Früelich drûs ze mache
Äne sösse Nam! 15.

Alles, watt merr gêt en könt,
Damens en ouch Hêre,
Wesse, dat s' ons Freud adönt,
Wenn s' ons gett beschêre
För der sösse Nam. 20.

Lott ons Kêtzcher dröm en drenn
Enn der Sank nun planze,
En met löst'ge Kengersenn
Krounekrane danze
Öm der sösse Nam! 25.

Roft nun allemol Juchhei!
We' sau net met sprenge?
Blomme brengt der schönne Mai
En lirt frou ons senge:
Ju! der sösse Nam! 30.

---

2) Der neuen Econôm.

Ä jongk Casino enn än Stadt,
Souht leisens dörch ä Zîdongsblatt
För Spîs en Drank en angre Krôm
'ne gaue neuen Econôm.
Watt söck me net dörch Zîdongsblâr? 5.
Au Jomfere söcke Freier gâr,
En män'ge Hêr, der Köref krêg,
Söckt sich en Brût op Zîdongs-Weg.

'n Halfe, de' di Sach vernôm,
De' dacht: ich ben jo Econôm, 10.
Han Ver'ke jo, han Käu en Pe'd; —
Ming Frau, die drägt ä sîe Kled.
En hat, wie ich, der Bûr lang satt;
Et es doch beisser egen Stadt.
Öm datt et nun net wö'd ze spî, 15.
Schrêf he glich an et Comitî:
„Her Comitî! ich ben der Mann,
De' bei üch Econôm sî kann;
Ich han en Frau, zeng Kenk, vier Pe'd,
Ouch fehlt et net an Mä' en Kneth, 20.
An Ver'kens, Öhs, Käu, schwa'tz en wiss,
Ich kann bagieren öm Mathis."

Et Comiti schlôg enn 'ne Lach
En schrêf der Bûr derselven Dag:
„Et dêht os wörklich ha'tzlich Lêd, 25.
Merr, Mann, ûr hat ze wenig Pe'd;
En wie sich döck gott treffe moss,
Sou hant für selver Überfloss
An Ver'kens, Öhs en anger Vieh.
Gross an de Frau van 't Comitî." 30.

Aachen. **Dr. Jos. Müller.**

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1) Der süsse Name. 1) *Kenger*, Kinder, — Plural von *Kenk*, dem eine zweite, dem Singular gleiche Form meist in wegwerfendem, verächtlichem Sinne gebraucht, zur Seite steht; z. B. *jau Kenger, leiv Kenger*, gute, liebe Kinder; dagegen: *fleddige Kenk*, *freche Kenk*, garstige, freche Kinder. Vergl. Müllers Gedichte und Prosa in Aachener Mundart; neue Folge (Aachen, 1853), S. 140; und unten: 2, 19. — Zu der auch in der Tullifeld-Salzunger, der schlesischen und andern Mundarten gebräuchlichen Assimilation des *nd* in *ng* (auslautend in *nk*), neben dem sonst gewöhnlichen Übergange in *nn* (Zeitschr. II, 44 ff. 351 ff.), vergleiche Schmeller §. 441. Weinhold, 69 und Zeitschr. II, 275, 5. 281, 34. 71. 79 99. 104, auch unten Z. 22: *Sank*, Sand; Z. 23: *Kengersen*, Kindersinn; 2, 3: *angre*, auch 2, 29. — *Wei*, Wiese. Auslautende und inlautende Consonanten fallen in der Aachener Mundart gern weg; z. B. *gau*, gut, 2, 4; *au*, alt, 2, 6; *spi*, spät, 2, 15; *Blär*, Blätter, 2, 5; *Kètzcher*, Kerzchen, 21; *Pe'd*, Pferd, 2, 11; *schwa'tz*, schwarz, 2, 21; *wö'd*, würde, 2, 15; *ha'tzlich*, herzlich, 2, 25; *de'*, der u. a. m.